

Liebe Brüder und Schwestern!

*Was sollen wir also tun?*

Die Leute damals, die zu Johannes an den Jordan gekommen sind, um sich von ihm taufen zu lassen, haben eine klare Antwort bekommen: *Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle genauso.* Mit anderen Worten: *Teilt, was ihr habt!* Auch die Johannes-Antwort an die Zöllner – *Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist!* – lässt sich gut aktualisieren: *Verzichtet auf Betrug und ungerechten Vorteil! Verzichtet darauf, es euch zu richten!* Seine Antwort an die Soldaten – *Misshandelt niemand, erpresst niemand, begnügt euch mit eurem Sold!* – lässt sich zusammenfassen mit *Wendet keine Gewalt an!*

Das Anliegen der heutigen Sammlung der oberösterreichischen Katholischen Männerbewegung, der Aktion *Sei So Frei*, vormals *Bruder in Not*, liegt ganz auf der Linie des Täufers Johannes. Der Untertitel auf dem *Sei So Frei*-Logo lautet *Für eine gerechtere Welt*. Genau das war das Anliegen des Johannes. Der lag damit ganz auf der Linie der alttestamentlichen Propheten. Die haben auch unermüdlich soziale Missstände im Alten Israel angeprangert: Die himmelschreienden Gegensätze von Arm und Reich, die Unterdrückung der Witwen und Waisen, die Rechtsbeugung zugunsten derer, die es sich richten konnten.

Das Engagement der Katholischen Männerbewegung *für eine gerechtere Welt* gilt heute Imker und Imkerinnen in Uganda. Zur Erläuterung:

*Die Organisation „Sei So Frei“ ist seit mehreren Jahrzehnten im Bezirk Kasese tätig und fördert neben Schulprojekten die Verbesserung der Ernährungssicherheit von armen Familien. Vor vier Jahren startete das Imkereiprojekt. Es soll den bitterarmen Kleinbäuerinnen und -bauern ermöglichen, zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Die ugandische Partnerorganisation RIFO organisiert Schulungen, in denen die angehenden Imker-innen lernen, worauf es bei der Versorgung von Bienen ankommt, welche Pflanzen besonders nektar- und pollenreich sind und wie sie bei der Honigernte, der Verarbeitung und Vermarktung vorgehen. Damit die Bienen genug Nahrung finden, pflanzen die Imker bienenfreundliche Baumsetzlinge. Sie erhalten ein Starterset für den Einstieg: Schutzausrüstung, Honigschleuder, Smoker und Bienenstöcke. Manche haben schon gute Erfolge: Dank der Nähe zum Äquator können sie bis zu 4x pro Jahr ernten. Sie verdienen mit dem Verkauf eines Kilos Honig genug, um sich eine Woche lang zu versorgen. Das spricht sich herum. Dementsprechend groß ist das Interesse, am Projekt teilzunehmen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die gemeinschaftliche Arbeit gelegt. So erfahren die Kleinbäuerinnen und -bauern, dass sie nicht alleine sind, dass man voneinander lernen und einander unterstützen kann. (nach Heidi Schrattenecker, KMB-Behelf zur Aktion).*

Dafür bittet die KMB heute um Eure Spende.

Liebe Brüder und Schwestern!

Vermutlich seid Ihr nicht in die Kirche gekommen, um Spendenaufrufe zu hören. Vermutlich seid ihr auch nicht mit der Frage „Was sollen wir tun?“ gekommen. Wer heute in die Kirche geht, will sich freuen! Am Glauben, an der Religion. Eigentlich an Gott. Ich vermute, dass Paulus eigentlich offene Türen, wenn er uns auffordert: *Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!*

Jesus hat sich wie der Täufer Johannes für eine gerechtere Welt eingesetzt.

Aber darüber hinaus hat er Freude verkörpert. Freude am Reich Gottes.

Dankbarkeit dafür, dass Gott da ist und am Werk ist.

Wie erfahren wir das heute?

Sicher nicht nur, indem wir unsere Geldtaschen zücken oder das Handy für eine Internet-Überweisung an eine caritative Organisation. Zwar ist eine solche Großzügigkeit ein wichtiger Bestandteil jener *Güte*, die laut Paulus *allen Menschen bekannt werden soll*.

Aber Großzügigkeit und Güte brauchen ein Fundament.

Oder besser gesagt, eine Quelle.

Obwohl wir in einem Land leben, in dem Milch und Honig fließen, herrscht bei uns Mangel an einem lebenswichtigen Gut: Es mangelt uns an einem Gut, das wir so notwendig brauchen wie sauberes Wasser. Es mangelt uns an etwas, das knapp zu sein scheint, weit weg und mühsam zu bekommen. Mit einem Hilfsausdruck nenne ich es: Vitalität.

Lebendigsein.

Unseren Firmkandidaten habe ich schon manchmal die Frage gestellt:

*Was findest Du schön?*

Ich empfehle uns – euch und mir selbst -, dass wir immer wieder dieser Frage nachgehen:

*Was finde ich persönlich schön?*

Zum Beispiel: *Welche Form von Natur? - Wald? Berg? See? Meer?*

*Und welche Formen von Kultur? - Welches Handwerk und welche Technik? Welche Musik?*

*Welche Literatur? Welche Bildende Kunst? Welchen Sport?*

Und schließlich empfehle ich uns die Frage:

*Wen finde ich persönlich schön? Wer ist für mich wirklich ein schöner Mensch?*

Unsere ganz persönlichen Antworten darauf werden uns zu unserer Vitalität bringen.

Zur Quelle.

Vielleicht zum *Schönsten Herrn Jesus*, den wir im Lied besingen.

Der uns mit dem Heiligen Geist und mit Feuer tauft.

Jedenfalls gilt: Was ich wirklich schön finde, macht mich lebendig.

Amen.

*Robert Kettl*